

Von Schwarzmarkt-Preisen, blauen Ballons und Meistermenüs

Nicht nur der Champagner floss in Strömen, den nassen Segen zum Sieg gab leider auch Petrus. In der zweiten Halbzeit des Servette-Spiels, in der Stunde des grössten sportlichen Triumphs der Stadt Luzern, wurde auch der Ruf Luzerns als «Regenloch» abermals aufgeschüttet. Der Freude tat's keinen Abbruch, doch vielleicht überlegt man sich für ähnliche Gelegenheiten, den Fan-Shop mit regentauglichen FCL-Souvenirs zu bestücken. Rita Winteler und Edith Wyss, die den Fan-Artikel-Stand auf der Allmend bedienen, wussten jedenfalls zu berichten, dass im meisterlichen Geschäft für Beinahe-Ausverkauf vor allem Werttüchtiges die eigentliche Mangelware war. Anzunehmen freilich ist.

ein gigantisches Bild in den Schlussminuten, als Tausende der Luftkugeln im Ho-Ho-Hopp-Lozärn-Gleichakt das Meistergeleit gaben, 30 000 Ballons waren von der LNN verteilt worden. Trotz überbordender Freude: Die an allen Eingängen postierten Securitykräfte hatten wenig Probleme mit den 24 000 auf der Allmend. Die Leibesvisitationen förderten weder Schlagwerkzeuge oder ähnliches zutage, gemäss Schutzmann Hermann Baumann beschränkten sich die konfiszieren Objekte auf Coci-, Weisswein- und Champagnerflaschen. Und Ordnung muss sein: Wer eine Flasche beim Eingang abgeben musste, konnte diese am Schluss wieder abholen. Anzunehmen ist: gefüllt wie zuvor.

ken in die FCL-Kassen brachten. Mehr liegt derzeit nicht drin. Dass das Fussballfieber auch jene ansteckte, die bis anhin völlig immun waren, zeigt das Beispiel von Popsängerin Vera Kaa. Sie war noch nie im Leben an einem Match, vor dem Servette-Spiel jedoch bat die nach Zürich Emigrierte ihren Vater Otto Käslin um eine Eintrittskarte. Vergeblich auch dieses Bemühen, genau so wie jenes von Deltapilot Otto Hofstetter, der diesmal zusammen mit Ski-Abfahrer Peter Müller im Huckepack den Matchball auf die Allmend fliegen wollte. Der FCL-Vorstand winkte ab, nicht deshalb, weil Hofstetter vor dem GC-Spiel mit Hippo Kempf recht unsanft gelandet war, vielmehr war bereits vor 20 Uhr zuviel Betrieb auf dem Allmend-Rasen.



Dieser Fan verschief den Match.

Bilder Bruno Voser/Beat Blättler

Dass diesmal sogar Käppis, Fahnen und Stirnbänder den Fans genügend Schutz gegen das Nass gaben, zumal es mit fortschreitenden Nacht ohnehin egal war, ob nun die Feuchtigkeit aussen oder innen sich festsetzte. Blau ist halt nun einmal Bestandteil der FCL-Farben und zusammen mit den traditionellen Fasnachts-Weiss zierte diese Kombination auch so manchen Zuschauersehdel, teils streifenförmig, teils vollumfänglich. Blauweiss auch die Ballonsymphonie.

Nicht alle, die dabei sein wollten, hatten auch Gelegenheit dazu. FCL-Finanzchef Fred Egli hatte in den letzten Tagen «so viele Freunde wie nie zuvor». Eher entfernte Unbekannte offenbar, die sich via Vitamin B noch ein Billett zu mischeln versuchten. Egli indes musste so oder so hart bleiben, es gab einfach nichts mehr. Genugtuung blieb immerhin über den neuen Zuschauerrekord, wobei auch 24 000 «nutr» knapp 200 000 Fran-

ken nie zuvor dürfte das U-23-Team des FCL vor einer derartigen Kulisse gespielt haben: Die Boys von Charly Meschenmoser traten zu ihrer Meisterkur im Vorspiel ebenfalls gegen Servette an und wurden freudig gefeiert. Probleme gab's lediglich beim Champagner-Ausgang für den Nachwuchs-Kubel: Der Zapfen brach ab und blieb stecken. Ein Funktionär des Fussballverbandes hatte glücklicher-

weise ein Sackmesser mit Korkenzieher dabei.

Zu hoffen ist, dass auch diesbezüglich Übung den Meister machen wird. Nächste Saison wird's besser klappten.

Dass am Samstag auch jene auf der Allmend waren, die bis anhin für den einzigen Eintrag ins Goldene Fussballbuch gesorgt hatten, versteht sich fast von selbst. Gesicht von der Cupsiegermannschaft von 1960 wurden beispielsweise Bega Beerli, René Glaus und Paul Wolfsberg. Radio Pilatus machte es möglich, dass sich auch noch der damalige Trainer Rudi Gutendorf telefonisch zuschalten und mit den gestandenen FCL-Grössen unterhalten konnte. Gutendorf will sich übrigens zur offiziellen Meisterfeier Ende Juni in Luzern persönlich einfinden.

Meistgespielter Hit auf der Allmend gästern war – logo – die Meisterhymne «Ole, ole, ole, ole, kostet die süsse Sache. Die Brautwürste zumindest waren am Samstagabend noch weiss. Blau angehaucht waren in der Regel bereits auch sie. Wie wird das noch enden?»

Hans Graber



Friedel Rausch.



30 000 Ballons, von der LNN verteilt, sorgten für einen eindrücklichen optischen Effekt.

Die Vorfreude der Neuen

Eriksen und Knap dürfen nächste Saison beim Meister spielen

John Eriksen stürmte nach dem Schlusspfeiff in die Kabine der Luzerner. Gratulationen, Händedrückchen, Vorfreude auf die nächste Saison. Noch gehört der Däne zu Servette, und gegen Luzern, seinen künftigen Klub, musste er aus aktuellem Anlass wieder einmal die Ersatzbank drücken. Es war doch zu dumm gewesen, hätte

er mit einem Treffer den Luzernern die Feier verdorben. Der einstige Froschhüttenkönig ist mit seinen Gedanken schon ganz in Luzern. «Für mich war das natürlich ein kosmisches Gefühl», kommentiert er seine Präsenz mit Servette auf der Allmend. Schon bei der Nennung als Genfer Ersatzspieler war er vom Publikum begeistert applaudiert worden – offenbar schon akzeptiert vor

seinem Einstand. «Die Ambiance hier ist einmalig», sagte Eriksen, und nach den vielen traurigen Spielen im leeren Charmilles-Stadion war die Begeisterung echt und ungeschminkt. «Eigentlich hätte ich mir für diesen Match ein Unentschieden gewünscht», erklärte er lachend, «schliesslich bin ich jetzt ja noch bei Servette, und wir haben nicht

schlecht gespielt. Aber jetzt freue ich mich schon sehr auf Luzern, auch auf das fantastische Publikum.» Mit Luzern möchte er auch das enttäuschende Jahr in Genf vergessen, «und hier haben wir genug Substanz, auch ohne Mohr an der Spitze zu spielen». Ein anderer, der ebenfalls als Gast auf der Allmend war und nächste Saison das Luzerner

trikot tragen wird, ist Adrian Knap. «So etwas habe ich in einem Schweizer Stadion noch nie gesehen», zeigte sich der Aarauer Stürmer beeindruckt von der Ambiance. Wegen einer Verletzung im Oberschenkel war er von Aarau Gastspieler in Yverdon freigestellt worden. «Deshalb bin ich nach Luzern gekommen, eine ganz private Entscheidung», erklärte Knap. An den Festivitäten mit seinen künftigen Mitspielern wollte er allerdings nicht teilhaben – nach dem Schlusspfeiff ging Knap sofort nach Hause. «Ich selber bin ja nicht Meister geworden, daher wollte ich lieber

heimgehen», äusserte sich der umworbene Mann. «Das soll nicht heissen, dass ich nicht auch gern einmal feiern würde...»

Die Gefühle, auch seine Gefühle, sind schon in Luzern. «Sicher habe ich etwas mitgefiebert, seit mein Wechsel jetzt endgültig feststeht», gab Knap zu.



John Eriksen

Peter Christoph



Keine Übung. Feiern will gelernt sein. Dass es das Luzerner Publikum längst kann, ist klar. Doch für FCL-Vize-Präsident und Finanzchef Fred Egli war das Öffnen von Champagnerflaschen offensichtlich Neuland. Als Silvio Ferrari von der Nationalliga dem mit 2:0 gegen Servette siegreichen Nachwuchsteam den Meisterpokal übergeben wollte, dauerte es fast zwei Minuten, bis der Korken knallte. Doch dann floss der gute Tropfen, und Captain Urs Wicki drehte unter tosendem Applaus des Publikums mit seinen Teamkollegen eine Ehrenrunde. Die Tore erzielten Stefan Müller und Alain Béguin.

Michaud-Lob. In einer kurzen Ansprache begrüßte es der ehemalige Spitzenfussballer und Nationalcoach Bruno Michaud, dass der Nachwuchspokal nach Luzern ging: «Wir freuen uns, dass ein Verein diesen Titel gewinnt, der wirklich etwas für den Nachwuchs tut.»

Jam-Session.» Die Happy Pipers aus Luzern überbrückten die Pause zwischen dem Nachwuchs- und dem Hauptspiel mit bekannten Melodien. Geschickterweise bauten sie sich vor dem Fan-Sektor auf, und zusammen mit dem sangesfreudigen FCL-Anhang ergab sich eine spontane «Jam-Session».